

Während dieser Alte mit seinen zitternden Händen ein Gefäß mit Asche füllte, hörte der Sakristan unter seinen Füßen eine winselnde Menschenstimme; es klang, als dringe sie unter dem Fußboden hervor.

„Was ist das?“ fragte er furchtsam.

Da berichtete ihm der Greis, hier unten liege im tiefen, einzelnen Verließ ein vornehmer Däne gefangen, dessen Vater dereinst den Grafen Wislaw um fünfhundert Mark Silber geschädigt habe, und welcher vom Grafen, dem dies Haus gehöre, als Bürge festgehalten werde.

Als nun der Sakristan zurückgekehrt war, berichtete er auf des Bischofs Frage über sein langes Ausbleiben auch diese Mär, und zwar that er das in Gegenwart des Grafen, welchen er nicht von Person kannte, da er in der Sakristei hatte harren müssen, also nicht beim Zuge gewesen war. Mitleidig schilderte er das dumpfe Wehklagen der unterirdischen Stimme.

Als der Bischof dies vernahm, wurde er sehr traurig. Gern hätte er auch für diesen Gefangenen gebeten; nachdem ihm aber der Graf schon soviel gewährt, glaubte er nicht ein Drittes von ihm fordern zu dürfen, woraus demselben überdies viel Schaden an Geld und Gut erwachsen würde. Er schwieg also, doch hob sich sein sprechendes Auge und begegnete dem des Grafen.

Dieser war erschrocken, als des Dänen erwähnt wurde. Wohl war es ihm heute aufgegangen, was es bedeute, ein Christ zu heißen. Den Dänen loszugeben, dessen Vater sein bitterster Feind war, an dessen Person eine so große Summe haftete, erschien ihm doch allzu hart. Er blieb stumm und hob den Fuß, um sich in die Kirche zu begeben.

Als er die Pforte öffnete, drang ihm ein vielstimmiger Choral entgegen. Wie auf Schwingen rauschten die feierlichen Klänge